**Zeitschrift:** Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia

**Herausgeber:** Verband Geographie Schweiz ; Geographisch-Ethnographische Gesellschaft Zürich

**Band:** 19 (1964)

**Heft:** 1

## Buchbesprechung

**Autor:** [s.n.]

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 17.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Graul, Hans: *Geomorphologische Studien zum Jungquartär des nördlichen Alpenvorlandes.* 1: Das Schweizer Mittelland. Heidelberger geogr. Arbeiten, Heft 9. Heidelberg 1962, Keysersche Verlagsbuchhandlung. 104 Seiten, 13 Figuren. Geheftet DM 32.—.

H. Graul, Ordinarius für Geographie an der Universität Heidelberg, behandelt in diesem ersten Teil seiner morphologischen Studien die Würmschotter von Basel rheinaufwärts bis Stein am Rhein und aareaufwärts bis Solothurn, kursorisch auch noch in den Seitentälern bis zu den Würmmoränen. (Daß er dabei die Endmoränen von Zetzwil und Staffelbach einem Aaregletscher statt den beiden westlichsten Reußgletscherarmen zuschreibt und nach ihm das mittlere von drei NT-Systemen als «A»-System benennt, ist mindestens verwirrend und sehr ungebräuchlich, auch wenn dem Reußgletscher Aareeis aus dem Oberhasli über den Brünig randlich zugeströmt ist.)

Eine sehr detaillierte Analyse aller Niveaux im Niederterrassenschotter von Aare und Hochrhein führt ihn zu neuen quartärchronologischen Ergebnissen: Von drei durchlaufenden Talbodensystemen gehört das höchste Niveau zeitlich zum Maximalstand des Rhein-, Linth- und Reußgletschers, mit dessen Endmoränen es in Verbindung steht; das mittlere System hängt mit den Moränen des Maximalstandes von Staffelbach im Suhretal und den ersten Rückzugsmoränen im Reuß- und Limmattal zusammen; das tiefste und jüngste System des NT schließlich kann von Basel flußaufwärts bis Oberbipp und Bannwil verfolgt und mit den Moränen des Maximalstandes des Rhonegletschers zur Würmzeit in Verbindung gebracht werden. Daraus ergibt sich eine ausgeprägte Heterochronie der Maximalstände wie der Rückzugshalte der verschiedenen Gletscher im Sinne einer zunehmenden Verspätung von Osten gegen Westen.

Die tieferen Terrassen betrachtet Graul nicht als Erosionsformen, sondern ebenfalls, wie das höchste Niveau, als Akkumulationsformen, die nach einer kräftigen Erosionsphase durch eine erneute Aufschotterungsphase von bescheidenerem Ausmaß in erstere eingeschachtelt erscheinen. Eine große Zahl von exakten Längsaufrissen 1:100 000 / 2000 ergänzen den eher spärlich illustrierten, sehr ausführlichen Text.

Es ist das große Verdienst Grauls, nicht nur die Frage nach der Genese der auffallenden und viel diskutierten Terrassenniveaux der Würmschotter erneut aufzurollen, sondern großräumig von Basel aufwärts bis zu den Würmmoränen des nördlichen Alpenvorlandes eine neue und durchaus originelle räumliche und zeitliche Gliederung vorzulegen. Hoffen wir, daß sie in der Schweiz zu spannenden, schon seit langem fälligen Diskussionen Anlaß geben werde. H. Jäckli

Gysin, Paul und andere: *Zürich, Vorhof der Alpen.* Zürich 1963. Orell Füßli. 184 Seiten, 4 Farbtafeln, 32 Schwarzweißbilder. Leinen Fr. 24.—.

Die fast 3000 Mitglieder zählende Sektion Uto des SAC ließ zur Feier ihres 100jährigen Bestehens (1963) eine Festgabe erscheinen, in der, wie es sich gehört, über ihre Entwicklung und vielseitige Tätigkeit während dieses Zeitabschnittes berichtet wird. Chronist und Redaktor ist P. Gysin, der schon die Festschrift zum 75jährigen Bestehen der Sektion betreut hat. War das Erschließen der Alpenwelt und auch ihr Erforschen den früheren SAC-Generationen das zentrale Anliegen, so heute, weil damit zu Rande gekommen, nicht mehr. Dafür steht eine andere, vielleicht noch schwierigere Aufgabe im Vordergrund: die Bergwelt, so wie sie ist, in ihrer ganzen Schönheit zu erhalten und gegen die zunehmende Verkommerzialisierung zu schützen. Dieser Mahnruf erschallt, und zwar mit Recht, im Buch wiederholt, so z.B. im Beitrag «Aufgabe und Verpflichtung» von E. Etter und in jenem von J. Eschenmoser über die Hütten der Sektion Uto, wobei auf die Problematik hinsichtlich ihres Standortes, ihrer Größe, ja ihres Sinnes und Wertes hingewiesen wird.

Wer sich ein paar besinnliche Stunden bereiten will, lese die Schilderungen der Dichter und Denker (Goethe, Klopstock, Pestalozzi, Keller, Meyer, Heim, Gessner, Scheuchzer usw.), die dartun, wie frühere Geschlechter die Schönheiten unserer Alpenwelt gesehen und empfunden und wie sie sich das Entstehen des Gebirges vorgestellt haben. Im Mittelpunkt steht dabei Zürich und seine weitere Umgebung als Vorhof der Alpen. Seither hat sich in der Einstellung zur Bergwelt vieles geändert. Auch sind große Fortschritte im Bergsteigen gemacht worden. Dessen wird man sich besonders bewußt, wenn man etwa die Reise auf den Ütliberg vom Jahre 1774 oder die Besteigung eines Berges im Gotthardgebiet aus der gleichen Zeit mit den Leistungen von heutzutage, über die von zürcherischen Bergsteigern berichtet wird, vergleicht. Doch nicht nur vom Berg als Schicksal und Erlebnis ist die Rede, sondern auch als Gegenstand zeichnerischen Gestaltens. Über die Kartenkünstler und Panoramazeichner, doch nur die Zürcher, schreibt — wer wäre dazu schon berufener? — E. Imhof. Die Festgabe ist reich ausgestattet worden, unter anderem mit Reproduktionen aus den Künstlermappen eines E. Labhart, R. Ritz, X. Imfeld, H. Zeller und E. Imhof. K. Suter

Haefner, Harold: *Vegetation und Wirtschaft der oberen subalpinen und alpinen Stufe im Luftbild.* Schriftenfolge des Instituts für Landeskunde in der Bundesanstalt für Landeskunde und Raumforschung. Bad Godesberg

1963. 14 Karten, 3 Profile, 32 Bilder, 5 Abbildungen, 5 Tabellen; broschiert. 117 Seiten.

Die Luftbildinterpretation gewinnt immer mehr an Bedeutung für die Erdwissenschaften und besonders für die Geographie. Bei der Auswertung von Luftbildern aus Gebirgsgegenden zeigen sich jedoch auch mannigfache Schwierigkeiten: die starke Gliederung, die großen Höhenunterschiede, die Steilheit, die Beleuchtungsverhältnisse und die relativ kurze schneefreie Zeit für Aufnahmen. Mit großer Sorgfalt geht Haefner auf diese und viele andere Probleme ein, bevor er sich mit dem eigentlichen Thema, der Vegetation und der Wirtschaft im Luftbild, befaßt. Sein Untersuchungsgebiet, das Dischmatal (Landschaft Davos), eignet sich aus verschiedenen Gründen vorzüglich für eine Luftbildinterpretation. Es ist eine gut begrenzte Landschaft, es standen dem Bearbeiter geeignete Aufnahmen des Luftaufklärungsdienstes zur Verfügung, und außerdem führt die Eidg. Anstalt für das forstliche Versuchswesen in diesem Gebiet einen Aufforstungsversuch durch. Eingehende Untersuchungen führten den Autor zum Schluß, daß für die Vegetationsgliederung und -kartierung in erster Linie die vergleichende Betrachtung in Frage kommt, daß das Luftbild besonders für physiognomische Einheiten verwendet werden kann, währenddem für floristische Einheiten die Feldarbeit unerläßlich ist. Besonders wertvoll ist der Vegetationsschlüssel, der für die Landschaft Davos aufgestellt wurde und nach dem man im Luftbild Wald, Gebüsch, Zwergsträucher, natürliche Wiesen, Wirtschaftswiesen, vegetationsfreie Flächen, Gärten und Äcker erkennen kann; dabei kommt dem Stereoeffekt eine wichtige Bedeutung zu. Diese Vegetationstypen werden an guten Beispielen von Luft- und Bodenaufnahmen gezeigt und erläutert. In besonderen Kapiteln geht Haefner auf die Probleme der jahreszeitlichen Veränderungen, der alpinen Wirtschaft und der Veränderungen der Kulturlandschaft im Luftbild ein. Sehr willkommen sind die Bilder und Stereogramme mit Erläuterungsskizzen, wobei in klarer Darstellung die im Schlüssel angeführten Vegetationstypen gezeigt werden. Besonders wertvoll sind aber auch die Karten, auf denen sauber und übersichtlich die einzelnen Formationen dargestellt werden.

Die sehr interessante und gut dokumentierte Arbeit ist als Dissertation bei Professor H. Boesch am Geographischen Institut der Universität Zürich entstanden. Sie zeigt die Vor- und Nachteile der Luftbildinterpretation für die Untersuchung von Vegetation und Wirtschaft im Gebirge. Sie zeigt auch, daß man trotz aller Vervollkommnung der Technik und Verfeinerung der Methode der Luftbildinterpretation in der Geographie immer noch auf Arbeiten im Gelände angewiesen ist. — Es ist aber auch erfreulich, daß in diesem Heft wertvolles Bild- und Kartenmaterial über das Dischmatal veröffentlicht wird. W. Nigg

*Heimatbuch Dübendorf 1963.* Herausgegeben vom Verkehrs- und Verschönerungsverein. Dübendorf 1963. 142 Seiten, zahlreiche Abbildungen. Kartonniert.

Das Dübendorfer Heimatbuch liegt im 17. Jahrgang vor. Es hat sich inzwischen zu einem stattlichen Band erweitert, der naturgemäß auch «innerlich» noch reicher geworden ist. Die Einführung macht ein selbst illustrierter Beitrag «ein Sommer in Dübendorf» von A. Kübler, der am Schluß bekennt: Des Schönen war so viel mehr zu finden, als man gemeinhin so glaubt. Es folgen Abhandlungen über den Lazariterorden (von E. Pfenninger), die neuen Glocken der Maria-Friedenskirche (von F. Rohrer), die Bevölkerung Dübendorfs (von H. Graf), die (neue) EMPA (von W. Bühr u. a.), eine «Diskussion um den Dorfkern» (P. Widmer) sowie verschiedene Berichte über aktuelle Ereignisse des vergangenen Jahres (z. B. das Defilé, neue Schulhäuser, älteste Einwohner, Dübendorf in Zahlen: die Gemeinde zählte Ende 1962 15 095 Bewohner, davon 3052 Ausländer; es gab Handänderungen im Umsatzwert von 32,1 Mio Fr., 307 neue Wohnungen usw.), im ganzen ein bunter Strauß von lehrreichen, interessanten, vielfach amüsanten Darstellungen, die über die «neue Stadt» hinaus zu wirken vermögen und sicher auch in deren näheren und weiteren Umgebung gerne und mit Gewinn gelesen werden. Die Redaktoren M. Trachsler, E. Egli, E. Pfenninger und P. Widmer dürfen stolz auf ihr «jüngstes Kind» sein, das in so sympathischer Weise für ihre Gemeinde wirbt. E. Baumann

Heller, Hans: *Struktur und Dynamik von Auenwäldern* mit einem Nachwort von Hans Leibundgut: *Zur Beschreibung und Strukturanalyse von Waldbeständen.* Beiträge zur geobotanischen Landesaufnahme der Schweiz, Heft 42. Bern 1963. Hans Huber. 75 Seiten.

In dieser Arbeit ist die rein botanische Betrachtungsart, wie etwa in Moors Pflanzengesellschaften schweizerischer Flußauen durch forstwissenschaftliche Methoden erweitert worden. Die im Nachwort von H. Leibundgut dargelegte Strukturanalyse nach der Iufro-Baumklassifikation (International Union of Forest Organisations) eines Waldbestandes: Oberschicht, Mittelschicht, Unterschicht; üppig, normal, kümmerlich entwickelt; gesellschaftlich aufsteigend, gleichbleibend, absinkend usw., die sich formelmäßig für die verschiedenen Baumarten eines Bestandes anwenden läßt, wird in der Untersuchung von Heller sinngemäß zur Untersuchung schweizerischer, österreichischer und jugoslawischer Auenwälder verwendet. Die klare Methode zur Waldcharakterisierung verdient die Beachtung des Geographen. E. Gerber

Cressey, George B.: *Asia's Lands and Peoples — a geography of one-third of the earth and two-thirds of its people.* McGraw-Hill Book Company. New York, Toronto, London.

Neuauflage 1963. XIX + 663 Figuren, Leinen S 77.

Die frühere Auflage von Cresseys Werk über Asien wurde in der Geographica Helvetica besprochen und dabei eine Reihe von Vorbehalten angebracht. In der Neuauflage sind die betreffenden Korrekturen angebracht worden.

Nach einer einleitenden Übersicht wird der erste Drittel des Buches Ostasien gewidmet; Südostasien nimmt einen knappen Fünftel, Südasien und Südwestasien je einen Sechstel ein. Ungefähr gleich viel Raum wird der Behandlung des Sowjetreiches zugedacht.

Abbildungen und Karten sind dem Text in großer Zahl beigegeben; der Verlag hat, dem visuellen Interesse entgegenkommend, manche Abbildung gewählt, die geographisch wenig bietet oder belanglos ist. Dafür muß positiv gewertet werden, daß die Kartenskizzen sauber und gut lesbar gehalten sind. In einem derart umfassenden Werke nach vereinzelten Fehlern suchen zu wollen, scheint kaum angebracht. Die zahlreichen, mit dem Text direkt verbundenen statistischen Angaben sind auf den neuesten Stand gebracht und wertvoll. Der Text selbst zeichnet sich durch leichte Lesbarkeit aus, was teilweise auf Kosten der Tiefe und der wissenschaftlichen Prägnanz geht. In diesem Sinne ist Cresseys Werk kein länderkundliches Handbuch nach bekanntem deutschem Muster; dagegen kann ihm ein umfassender Blick, ein weiter Horizont und Gegenwartsnähe nicht abgesprochen werden. Unter der Asienliteratur des Referenten nimmt das Buch zweifellos einen bevorzugten Platz ein und wird oft zu Rate und zur Anregung beigezogen werden.

Hans Boesch

Diekmann, Sibylle: *Die Ferienhaussiedlungen Schleswig-Holsteins,* Schriften des Geogr. Instituts der Universität Kiel Bd. XXI, Heft 3. Kiel 1963. 206 Seiten, 63 Karten und Abbildungen. Broschiert DM 12.50.

Das Ziel dieser siedlungs- und sozialgeographischen Studie ist die Erfassung der Ferienhaussiedlung Schleswig-Holsteins als Siedlungstyp und Landschaftsgestalterin. Nach einläßlicher Analyse der (natur)geographischen Voraussetzungen solcher Siedlungen schildert sie deren Verteilung an der Ost- und Westküste sowie im Landesinnern, nimmt eine Gliederung nach Größe, Grund- und Aufriß- und Sozialstruktur vor und bietet dann eine Charakteristik ihrer Auswirkungen auf Siedlungs-, Verkehrs-, Agrar- und Industrielandschaften ihrer Umgebung. Den Abschluß bildet eine Würdigung der Ferienhäuser im Rahmen des Verstädterungsprozesses und ein Vergleich mit Ferienhausgebieten anderer Räume. Die Autorin kommt zum Schluß, daß das Ferienhaus als Siedlungstyp zwischen der Stadtrandsiedlung und der traditionellen Fremdenverkehrssiedlung steht, ihrer Funktion nach jedoch letzteren zuzurechnen ist. Sie ist von den Wochenend- und Sommerhauskolonien zu unterscheiden. Dies sind Schlüsse, die sich kaum verallgemeinern lassen. Jedenfalls aber ist der Verfasserin durchaus zuzustimmen, daß die Ferienhaussiedlung ein Beispiel aus einer Fülle von im letzten Jahrzehnt neu entstandenen Siedlungsformen ist, die der Geographie nicht nur neue Arbeitsbereiche öffnen, sondern auch planerisch erhebliche Probleme stellen. Ihre sehr gut illustrierte, klar geschriebene Arbeit liefert nicht zuletzt für die Lösung letzterer wertvolle und interessante Grundlagen.

E. Keller

Hillary, Edmund und Doig, Desmond: *Schneemenschen und Gipfelstürmer.* Die Hillary-Himalaya-Expedition 1960/1961. Wiesbaden 1963. F. A. Brockhaus. 295 Seiten, 57 teils farbige Abbildungen, 5 Karten. Leinen Fr. 26.—.

Seit Colonel Howard, der Leiter der ersten Everest-Expedition 1921, am Lakhpa-La die geheimnisvollen Fußspuren im Schnee entdeckte und damit ungewollt eine Weltsensation auslöste, gibt es «Yeti-Experten» und eine eigentliche «Yeti-Literatur». Erneut erhitzten sich die Gemüter über der Frage, ob es wirklich Schneemenschen gebe, als der Engländer Shipton 1952 eine gute Photographie eines frischen Fußabdruckes aus Nordostnepal heimbrachte. Was Wunder, daß sich seither vier Expeditionen die Suche nach dem Schneemenschen auf ihre Fahnen schrieben! Von der letzten derselben, der Hillary-Himalaya-Expedition 1960/61, berichten die beiden Autoren im vorliegenden, von Elisabeth Kühne mit viel Sachkenntnis aus dem englischen Original (High in the Thin Cold Air) übertragenen Buch. Allerdings war die Suche nach dem Yeti nicht das alleinige Ziel der Expedition; das Programm umfaßte außerdem physiologische, glaziologische und meteorologische Untersuchungen sowie bergsteigerische Unternehmungen. Beide Autoren entledigten sich ihrer Aufgabe mit viel Geschick, wobei besonders Doigs Bericht, der viel Interessantes und Neues, vor allem über den Yeti und die Sherpas, bringt, durch seine lebendige und launige Art sehr zu fesseln vermag. Hillary schildert die geglückte Besteigung des Ama Dablam und faßt die wichtigsten Resultate der physiologischen Untersuchungen dahin zusammen, daß die Besteigung eines Achttausenders ohne Sauerstoff, wie denn auch der Besteigungsversuch am Makalu bewies, zur Katastrophe führen kann.

Arthur Dürst

Hürlimann, Martin: *Venedig.* Atlantis-Verlag, Zürich. 206 Seiten, 149 Abbildungen, davon 10 Farbtafeln, Balacuireinband Fr. 29.—.

Der neue Band «Venedig» mit Aufnahmen von Martin Hürlimann und Stimmen von Besuchern aus sieben Jahrhunderten, präsentiert sich wie alle Atlantisbücher in sehr ansprechendem Gewand. Aus der mannigfaltigen Literatur über diese außergewöhnliche Stadt wurden Gedichte in Originalsprache abgedruckt — lateinisch, französisch, englisch, ita-

lienisch, spanisch und deutsch —, die teilweise schwer zu lesen und zu übersetzen sind, es sei denn, man verstehe sich beispielsweise auf den venezianischen Dialekt oder besitze gute Kenntnisse des Spanischen. Die Prosatexte hingegen erscheinen in deutscher Übertragung, wobei die Konfrontation der verschiedenartigen Ansichten beim Vergleich mit den über hundert Fotografien, schwarz-weiß und farbig, ein abgerundetes Bild über die vielbesungene Metropole geben. Im übrigen will dieses Buch offenbar nicht im eigentlichen Sinne belehren, sondern ganz einfach auf die Schönheiten und den künstlerischen Reichtum Venedigs aufmerksam machen; denn der Anhang, der über die verschiedenen Monumente und Abbildungen informiert, ist auf ein äußerstes Minimum beschränkt. Die Aufnahmen Hürlimanns sind wie immer von auserlesenem Geschmack, Szenen des Augenblicks und Stimmungsbilder finden sich nur vereinzelt, etwa eine Nonne beim Spaziergang mit Kindern, Marktleute oder der Markusplatz im Regen und im Touristengewimmel. Das Buch hat also keinesfalls Reportagencharakter. Dafür werden in sachlichem Gleichmaß und in Erhabenheit Monument um Monument, Stadtteil um Stadtteil, Kunstwerk um Kunstwerk mit ihren architektonischen Schönheiten und Eigenarten vor Augen geführt; dabei ruht das Hauptgewicht auf San Marco, dem Dogenpalast, den umliegenden Palästen, den Kanälen, Brücken, Gassen und dem Ghetto. Das graphisch äußerst sorgfältig zusammengestellte Fotobuch eignet sich als vorzügliches Geschenk für jeden Venedig-Liebhaber. P. Schlatter

Kabir, Humayun: *Indisches Erbe.* Zürich und Stuttgart 1963. 158 Seiten, 8 Tafeln. Leinen Fr. 15.50.

Diese «Studie zur Kulturentwicklung Indiens» ist das Werk eines Inders, der an heimischen Hochschulen und in der Verwaltung mitgewirkt hat bzw. noch jetzt führend tätig ist. Dadurch erhält sie positiv authentischen Charakter und er zeigt sich in der ebenso souveränen wie überzeugenden Darstellung. Richtungweisend war für sie die Auffassung, daß für die Geschichte Indiens nicht die Auseinandersetzungen und Kämpfe unter den größeren und kleineren Fürsten ausschlaggebend gewesen seien, sondern «der stille und gewaltige Strom des Volkslebens, welcher in Indien aus einer Vielfalt von Rassen, Sippen, Religionen, Sprachen, Bräuchen und Glaubensformen eine gemeinsame Humanität gebildet hat und ständig weiterbildet». Diese Überzeugung durchzieht wie ein roter Faden das ganze Buch, das im übrigen in drei Hauptkapitel: «Arische Synthese», «Aussöhnung im Mittelalter», «Modernes Ferment» gegliedert ist, die andeuten, daß es dem Verfasser um die Charakterisierung wesentlicher Gestaltungsprinzipien der indischen Kultur geht, als deren zwei Leitgedanken er Einheit und Kontinuität betrachtet. Er verfolgt sie auf allen Gebieten des Landes und durch dessen sämtliche Epochen, wie auch «in ihrem Gelingen und in ihrem Scheitern». Von der Einwanderung altarischer Völker bis zum Eindringen der Westmächte in der Neuzeit, von der Begegnung mit dem Islam bis zum Gärprozeß, den jene heraufbeschworen und der schließlich zur allmählichen Festsetzung demokratischer Staatsgedanken Anlaß gab, sind alle bedeutsamen Strömungen analysiert, die Indiens Entwicklung bestimmten. Dabei kommen auch die «geographischen Einflüsse» zur Geltung und werden als durchaus beachtlich geschildert. So darf das Buch trotz seiner Knappheit als ein Porträt Indiens gelten, das seinesgleichen sucht. E. Müller

Kozhow, Mikhail: *Lake Baikal and his life.* Den Haag 1963. Dr. W. Junk. 360 Seiten, 115 teils farbige Illustrationen. Leinen G 35.—.

Wie das mehr als 500 Titel zählende Literaturverzeichnis dieses Buches belegt, ist der «tiefste» See der Erde bereits gut untersucht; Beschreibungen von ihm reichen mehr als 200 Jahre zurück, wenn auch eine intensivere Erforschung erst etwa seit 40 Jahren einsetzte. Der Autor, Professor an der biogeographischen Station der Universität Irkutsk, kennt den See und namentlich seine Lebewelt seit vielen Jahren; er war zweifellos durchaus zur Abfassung des vorliegenden Werkes legitimiert, das eine ausgezeichnete Biogeographie des Baikals darstellt. Als Einführung in dieses Thema bietet er zunächst eine Übersicht über Lage, Morphologie, Klimatologie und Hydrographie (inkl. Chemie) des Wasserbeckens, die gute Landschaftsphotos und Kartenskizzen begleiten. Dann macht er in einem eingehenden Kapitel mit der Fauna und Flora bekannt, wobei er nach systematischen Gesichtspunkten vorgeht. Ein drittes Kapitel unterscheidet die Flora- und Faunazonen (regionen) und bietet bereits zahlreiche oekologische Hinweise. Besonders interessant erscheint die anschließende Darstellung der Beziehungen der Baikal-Lebewelt mit den Gewässern und Festlandgebieten der nähern und weitern Umgebung, in welcher auch die Einwanderungsverhältnisse zur Sprache kommen, wobei nur das Problem des Vorkommens von Robben erwähnt sei. Nicht minder erkenntnisreich ist schließlich das Schlußkapitel über die Geschichte des Baikalsees und seiner Fauna, das auch eindrücklich zeigt, daß dessen Geheimnisse noch keineswegs völlig entwirrt sind, daß der See vielmehr ständig neue Probleme aufwirft. Man wünschte auch für die Kulturgeographie des Gebietes, die nicht weniger interessant ist, eine moderne ebenso einläßliche, zuverläßige und differenzierte Charakterisierung, wie sie dieses Buch der Biogeographie geschenkt hat. E. Jaworsky

Lambert, Jacques: *Amérique latine, structures sociales et institutions politiques.* Coll. Thémis, Presses Universitaires de France, Paris 1963, ffr. 18.—.

Les ouvrages scientifiques de valeur sur un sujet latino-américain sont rares en langue

française et il faut vraiment se féliciter que J. Lambert nous fournisse un manuel aussi riche et bien documenté.

Ce livre est destiné à l'enseignement supérieur. Il est donc rédigé de manière à aider l'étudiant à se retrouver dans un monde extrêmement complexe où fourmillent les mythes, les généralisations abusives et les préjugés tenaces. C'est pourquoi nous apprécions les qualités de clarté et de concision du texte tout en regrettant que, généralement, il ne soit que fait allusion aux mécanismes concrets. (Une des rares exceptions se trouve à la page 212, où sont décrites «les obligations électorales du Colonel» de la campagne brésilienne). Probablement que la science politique est une discipline scientifique encore trop littéraire pour satisfaire notre besoin de rigueur. De toute manière, J. Lambert a su utiliser sa connaissance approfondie, et souvent directe, de la matière et son intuition pour éclairer de nombreux problèmes essentiels tels que les latifundia, la corruption, l'opposition des structures archaïques et des structures urbaines, l'impuissance de la démocratie représentative, les interventions militaires, et bien d'autres.

L'ouvrage comprend, selon nous, trois parties principales: l'analyse historique et sociologique des éléments composant l'Amérique latine, l'étude des forces et des partis politiques, l'étude, un peu plus juridique, des institutions politiques. Chaque chapitre est suivi d'une bibliographie généralement très complète et bien informée.

Saluons ce manuel qui sera un excellent instrument de travail pour tous ceux qui ont besoin de placer leurs travaux de géographie, d'économie ou de sociologie dans un contexte plus vaste. L. Bridel

Perry, T. M.: *Australia's First Frontier — The spread of settlement in New South Wales 1788—1829.* Melbourne 1963. University Press. 163 Seiten, 10 Figuren, 4 Tafeln, 60 s.

Der Begriff der Frontier wurde in Amerika geschaffen und bezeichnet die äußerste Grenze der Oekumene. Sie zeichnet sich durch eine besondere Dynamik der geographischen Verhältnisse aus. Die vorliegende Untersuchung behandelt eine Frontier der Vergangenheit und muß deshalb mit kulturlandschaftsgeschichtlichen Methoden arbeiten. Dazu gehört die Rekonstruktion der tatsächlichen und der angenommenen Landschaftsverhältnisse der damaligen Zeit, denn beide wirkten auf das Handeln des Menschen und den Ablauf der Landnahme direkt und indirekt ein. Es liegt in der Natur der gestellten Probleme, daß im vorliegenden Falle der Geograph sich ununterbrochen der historischen Arbeitsmethoden bedienen muß. Auch das Äußere der Publikation mit ihren vielen Fußnoten und der sorgfältigen Dokumentation weist in dieser Richtung. Gleichzeitig ist diese Bemerkung eine aufrichtige Anerkennung des wissenschaftlichen Wertes. Der Referent kennt das Gebiet und die Probleme nicht aus eigener Anschauung; die Art der Behandlung durch Perry und seine Darstellung wecken aber unbedingtes Vertrauen.

Darüber hinaus wird, wer immer sich für das Problem der Frontier im allgemeinen interessiert, die einzelnen Kapitel mit Spannung lesen. Was in andern Publikationen oft nur in allgemeinen Wendungen ausgedrückt wird, dokumentiert Perry in klarer, angenehm zu lesender Weise Schritt für Schritt. Besonders eindrücklich war beispielsweise die Lektüre der Landnahme im Hunter Valley, dem bedeutenden Kohlengebiet Australiens nördlich von Sidney (Newcastle). Diesen Prozeß in allen seinen Phasen miterleben zu dürfen, ist spannend und bereichert das geographische Wissen im allgemeinen. Hans Boesch

Schmieder, Oskar: *Nordamerika.* Die Neue Welt Teil II. Heidelberg 1963. Keysersche Verlagsbuchhandlung. 548 Seiten, 130 Abbildungen und Karten. Leinen Fr. 96.80.

Mit diesem kürzlich erschienenen 2. Bande ist die Neuauflage der «Neuen Welt» von O. Schmieder abgeschlossen. Er behandelt analog dem ersten Teil namentlich die «Groß»-landschaften nun Nordamerikas und dabei vor allem deren Entwicklung aus Naturgebieten über die Indianer- zu den modernen europäisch geprägten Kulturlandschaften. Im Unterschied zu Südamerika (20 Seiten) ist allerdings der ganze Kontinent mit mehr als 60 Seiten einläßlicher dargestellt, was möglicherweise in der größeren politischen Geschlossenheit des Nordens gründet. Anderseits erscheint gegenüber Südamerika in der Darstellung Schmieders dieser Norden (natur)landschaftlich erheblich stärker differenziert, wobei — durchaus begreiflich — nicht einmal alle Großräume gleichmäßige Berücksichtigung erfuhren und der Kanadische Schild z. B., der einen Viertel der Kontinentfläche einnimmt, auf knapp einem Zwanzigstel der Seiten skizziert wurde. Die regionale Analyse geht von den atlantischen Landschaften aus, schildert Neufundland, Acadia, Neuengland, die Mittleren Staaten, den «Alten Süden» bis Florida, schreitet dann zum Innern vor, das in die St.-Lorenz-Senke, Ontario, die Appalachenplateaus, die Plateaus zwischen Ohio und Tennessee, den Alten Nordwesten, die Prärien, die Great Plains und die Ozark-Ouachita-Gebirge gegliedert wird. Sie widmet dann den Golfküsten eine relativ einläßliche Betrachtung, um sich anschließend den «Andinen» Landschaften des Westens, den Felsengebirgen und ihren innermontanen Bekken und endlich den pazifischen Küstengebieten zuzuwenden, die von Kalifornien bis Alaska verfolgt werden. Den Abschluß bildet die bereits erwähnte Skizze Nordkanadas und ein großzügiger vergleichender Überblick über USA und Kanada im Rahmen Gesamtamerikas. Den Rahmen gibt eine 17seitige Literaturauswahl und ein leider sehr knappes Register, das den reichen Inhalt kaum ausschöpfen läßt

(wobei wohl zu berücksichtigen bleibt, daß der Verfasser sein Werk nicht als Lexikon betrachtet wissen möchte), sowie eine Anthologie sehr gut gewählter Photos, die die zahlreichen instruktiven Karten ergänzen. Im ganzen wie im einzelnen gilt auch für diesen zweiten Band über «die Neue Welt», was (GH 1963, S. 232) bereits beim ersten gesagt wurde: es ist ein «Meisterwerk». E. Winkler

Tichy, Franz: *Die Wälder der Basilicata und die Entwaldung im 19. Jahrhundert.* Heidelberger Geogr. Arbeiten H. 8. Heidelberg - München 1962. Keysersche Verlagsbuchhandlung. 175 Seiten, 38 Karten und Abbildungen. Kartonniert DM 29.80.

Seit etwa 1850 erfuhr die rund 10 000 km² große Basilicata, die damals noch 2360 km² Wald besaß, eine Waldverminderung um über 30% (714 km, die durch seitherige Aufforstungen (ca. 62 km²) nur unvollkommen kompensiert wurde. Einst «das Waldland des Altertums», wurde sie also auch in der Neuzeit weiter in Richtung «Kultursteppe und -halbwüste» verwandelt. Ursachen waren die Armut des Landes, das Bevölkerungswachstum, der Nahrungsmangel, der Holzverkaufsdrang der Großgrundbesitzer, die Allmendteilungen u.a. Zu den Auswirkungen gehören Bodenrutsche, verstärkte Erosion, die selbst die verbleibenden Wälder in Mitleidenschaft ziehen, fast ausschließlich negative Veränderungen des Geländeklimas — im ganzen der Ruin der Bauern als Folge des Waldruins, also Folgen, die tief ins Landschafts- und Volkswirtschaftsgefüge des ganzen Landes eingriffen. Der Verfasser, der diesen für die ganzen Mittelmeerländer seit der Antike beinahe zum Problem Nr. 1 gewordenen Vorgang am Beispiel der Basilicata untersucht hat, schildert ihn nüchtern anhand eines detaillierten Zahlen- und Aktenmaterials in seinen vielfältigen Variationen und versteht es, von ihm ein ebenso eindrückliches wie erschütterndes Bild zu zeichnen. Er läßt es jedoch nicht dabei bewenden, sondern zeigt auch die Möglichkeiten — und Grenzen — der Wiedergutmachung auf, die neben der Wiederaufforstung besonders naturgefährdeter Gebiete in Abflußkorrektionen und insbesondere in Agrarreformen weitesten Ausmaßes zu erblicken ist. Mit Recht ist für ihn die (Wieder-)Herstellung eines «natürlichen» Gleichgewichts von Acker-Wald-Wiese (und Weide) (zahlenmäßig zu 35:20:45 angegeben), also innerhalb der Agrarlandschaft im ganzen das erstrebenswerte Ziel, das «nur durch Zusammenarbeit aller sich mit Land- und Forstwirtschaft, Volkswirtschaft und Finanzwesen, Landeskulturtechnik und Industrieaufbau sowie nicht zuletzt mit dem Sozialwesen beschäftigenden Fachleute u. Institutionen» zu erreichen ist. Ihnen bietet die sehr gründliche und klar konzipierte Schrift eine ausgezeichnete Grundlage; dem Geographen zeigt sie, in welcher positiven Weise er sich vermehrt in den Landschaftsgestaltungsprozeß einzuschalten vermag. E. Baertschy

Winkler, Erhart: *Die Wirtschaft von Zonguldak, Türkei.* Wiener geogr. Schriften 12/13, herausgegeben von L. Scheidl. Wien 1961, Ferdinand Berger. 127 Seiten, 25 Abbildungen und Karten. S 120.—.

Der Titel der sorgfältigen Arbeit deutet mehr auf eine regionalwirtschaftliche als auf eine geographische Untersuchung; doch bezeugt nicht nur der Untertitel, sondern sie selbst im ganzen, daß es dem Verfasser in erster Linie auf die Herausarbeitung des Landschaftscharakters der behandelten Region ankam. Nach kurzer Skizzierung der Forschungsgrundlagen bietet er zunächst eine Darstellung der Natur- und Kultureigenart der pontischen Küstenprovinz (8483 km², 569 674 Einwohner) und wendet sich dann der Kohlenwirtschaft zu, auf der, da Zonguldak das größte mediterrane Kohlenrevier ist, mit Recht das Schwergewicht ruht. Er behandelt dessen Geschichte, Kohlenvorkommen, Versorgung (mit Grubenholz, Energie, Wasser), Arbeiterschaft (Zahl, Herkunft, Arbeitsweise, Ausbildung, Arbeitszeit, Lohnverhältnisse), Produktion, Verarbeitung, Verkauf, Reserven usw. und liefert damit wohl eine erstmalige moderne Zusammenfassung des Wirtschaftszweiges. Anschließend behandelt er den Manganerzbau, die Land- und Forstwirtschaft und die Industrie, wobei den im Aufbau begriffenen Eisen- und Stahlwerken besonderes Augenmerk geschenkt ist. Schließlich folgen Kapitel über Siedlungen und Verkehr und über deren Beziehungen mit Wirtschaft und Natur, in deren Rahmen namentlich das Gebietszentrum mit einer knappen, aber aufschlußreichen Stadtgeographie bedacht wird. Das Schlußkapitel gilt den «Rückwirkungen des Kohlenbergbaus auf Bevölkerung, Siedlungen, Verkehr und übrige Wirtschaftszweige» und den Entwicklungsmöglichkeiten des Gebietes, womit sowohl, wenn auch knapp, der geographischen Synthese als der Planung Genüge geleistet wird. So erweist sich, nicht zuletzt auch dank der sehr instruktiven Illustration, die Studie als ein von echt geographischem Geist getragenes Porträt einer Bergbau- und Industrieregion, der man weitere Analoga im gleichen Raume wünscht. H. Schmid

Zschocke, Heflig: *Die Waldhufensiedlungen am linken deutschen Niederrhein.* Kölner Geographische Arbeiten Nr. 16. Wiesbaden 1963. Franz Steiner. 82 Seiten, 20 Karten. Broschiert DM 16.—.

Diese vornehmlich dorfkundliche Studie bietet Untersuchungen über Verteilung, Form und Genese der «im Waldland angelegten Reihensiedlungen mit hofanschließenden gereihten Besitzstreifen» am Niederrhein. Sie weist nach, daß im Gebiet eine unregelmäßige Streuung einzelner Siedlungen dieses Typs mit Schwerpunkten um Amern-Waldniel und am Rand der Aldekerker Mittelterrassenplatte vorliegt, wobei ihre Verbreitung durch den Nordrand der Bördenzone bestimmt ist. Überdies wurde vorwiegende Lage an Wasserläufen festge-

stellt. Das Vorherrschen kurzer Parzellen von 400—800 m Länge legte den Schluß nahe, daß es sich bei diesen Siedlungen um «Frühformen» der Waldhufen handelt. Ihre Entstehung geht auf die Zeit zwischen dem 9. und 14. Jahrhundert zurück, doch kann sie urkundlich nicht festgelegt werden. Im übrigen macht der Verfasser wahrscheinlich, daß auch im Untersuchungsgebiet die Waldhufensiedlung eine Entwicklung von Kurz — zu Langhufen durchgemacht hat, die Hand in Hand mit der Ausweitung des Dauerackerlandes ging. Die durch zahlreiche Flurpläne instruktiv illustrierte Schrift erweitert unsere Kenntnisse von den Waldhufendörfern wertvoll. E. Meier

*Festschrift für H. Fr. Wiepking.* Beiträge zur Landespflege 1. Herausgegeben von K. Buchwald, W. Lentholt und K. Meyer. Stuttgart 1963. Eugen Ulmer. 386 Seiten, 139 teils farbige Abbildungen. Kartonniert.

Dieser zum 70. Geburtstag des bekannten Garten- und Landschaftsgestalters zusammengestellte Festband enthält eine so große Zahl auch dem Geographen wertvoller Abhandlungen, daß es an dieser Stelle angezeigt zu werden verdient. Den Anfang macht eine Biographie (mit Bibliographie) des Jubilars von ihm selbst und Freunden, die seine Bedeutung hervortreten läßt. Die eigentlichen Beiträge sind in acht Kapitel: «Naturschutz und Landschaftspflege», «Grünflächenplanung und Gartengestaltung», «Landespflege und Aufbau», «Landespflege und Waldbau», «Landespflege im Ausland», «Grundlagenuntersuchungen zur Landespflege», «Landespflege in Recht und Verwaltung» und «Geschichte der Landespflege» gegliedert, woraus die Vielfalt des Tätigkeitsgebietes klar ersichtlich wird. Von den 25 Einzelbeiträgen können hier nur die folgenden genannt werden: K. Buchwald: Die Industriegesellschaft und die Landschaft, M. Ehlers: Methodik der Landschaftsplanungen im Ballungsraum Hamburg, W. Hoffmann: Naturschutz und Landschaftspflege, W. Kaufmann: Stadtausbau und Grünplanung am Beispiel Stuttgarts, H. U. Schmid: Krankheiten und Entwicklungsschäden des Stadtmenschen und ihre Abhilfe durch öffentliche Grünflächen», K. Meyer: Über den Bauern im Leitbild der Raumordnung», W. Wobst: Der Wald in der Kulturlandschaft, G. Olschowy: Bodenerosion und Bodenschutz auf tertiären Tonböden besonders italienischer Erosionsgebiete, H. F. Werkmeister: Mudiriat Al Tahrir — die neue ägyptische Provinz in der Wüste, K. Hentzen: Beziehungen zwischen Landschaft und Baukunst in Griechenland, G. Hügin: Wesen und Wandlungen der Landschaft am Oberrhein, W. Kreutz: Windschutz als klimasteuerndes Element und Wirtschaftsfaktor, W. Strautz: Beitrag zur Landschaftsgeschichte d. nordwestdeutschen Flußauen (Elbe), E. Mäding: Landespflege im öffentlichen Gemeinwesen und Elemente des Landschaftsrechts. In so gut wie allen tritt der positive Einfluß zutage, den H. Wiepking ein langes Menschenalter hindurch auf die Landschaftspflege weit über Deutschland hinaus gehabt hat. Alle belegen überdies die entscheidende Bedeutung der Landschaftspflege für alle Bereiche menschlichen Lebens. Sie sind damit nicht ernst genug zu nehmende Impulse für den Geographen, die Landschafts*forschung* gerade auch auf das in jener ruhende Ziel hin noch intensiver zu fördern. In dieser Hinsicht sollte jeder Geograph das Werk einläßlich studieren; er wird reiche Anregungen aus ihm empfangen. H. Müller

Hendl, Manfred: *Einführung in die physikalische Klimatologie Band II,* Berlin 1963. DVW 40 Seiten, 4 Diagramme, 3 Karten, 21 Tafeln. Leinen.

Das Buch bildet den 2. Teil einer dreibändigen Klimatologie. Es soll durch den Band I, eine allgemeine Klimatologie und Band III, eine regionale Klimatologie ergänzt werden.

Der Verfasser gibt im vorliegenden Werk eine systematische Klimatologie, in welcher er eine eigene Klassifikation entwirft. Diese basiert auf genetischer Grundlage, ähnlich derjenigen des russischen Forschers Alissow, welche im Lehrbuch der Klimatologie von diesem, Drosdow und Rubinstein beschrieben ist, jedoch unter Verzicht auf den in der Synoptik verwendeten Begriff der Luftmasse.

Sicher ist auf dem Gebiet der systematischen Klimatologie das letzte Wort noch nicht gesprochen; das zeigen die vielen Versuche, die immer noch lebendige Köppensche Klimaeinteilung durch eine andere, bessere zu ersetzen oder doch wenigstens zu ergänzen. Hendl versucht eine schärfere Abgrenzung der einzelnen Gebiete als bei der 7-Zonen-Einteilung von Alissow zu erreichen, verzichtet aber dabei auf eine leicht zu erfassende Verbindung mit der Wetteranalyse, in welcher nach der gebräuchlichen norwegischen Schule die Luftmassen und ihre Grenzgebiete, die Fronten, eine wesentliche Rolle spielen. Das von ihm ausgearbeitete Schema benutzt die regional unterschiedlich ausgebildeten Strukturtypen der atmosphärischen Zirkulation als Grundlage. Zusätzlich werden Luv- und Lee-Effekte ausgeschieden. Mit einer Haupteinteilung in zwei Gruppen, den tropischen und den außertropischen Klimaten, werden total 18 Gebiete ausgeschieden, wobei zum Teil komplizierte Namengebungen notwendig sind, z. B.: Kernpassat-Wechselklima mit winterlicher Luvseiten-Zyklonalwitterung. Nach meiner Auffassung sollte eine genetische Einteilung in ihrem Grundaufbau nicht so stark auf die Einzelgliederung eingehen, sondern dies der als Ergänzung weiterhin notwendigen funktionellen Einteilung, z.B. nach dem Köppen-Schema überlassen. Doch bietet das Buch dem klimatologisch interessierten Leser manche wertvolle Anregung, speziell durch die vielen beigefügten Tafeln charakteristischer jährlicher Witterungsabläufe. M. Schüepp